

13. Oktober 2005

Genderforschung: Gender/Fashion/Culture

1909 Anatol Fraus bösartige Satire veröffentlicht → Penguin Island

First Clothing war 1. Kapitel vom Buch

Auch im Genesis: Verhüllung des Körpers nach Sündenfall. Schamvolle Nacktheit, sich-bekleidens Teil der menschlichen Kultur.

Turmbau zu Babel – Entstehung der Sprachenvielfalt. Ursprünglich alle nur eine Sprache gesprochen. Sprache und Kleidung ursprüngl. Gleichheit → Nacktheit

Kleidung gibt anthropologische Identität. Können Wahrheit erfüllen, an richtiger Stelle gesellschaftlicher Status vermittelt.

Kleidungsdefinitionen:

Dress/cloth: dress → spezielle Kleidung, to dress: sich anziehen

cloth → sich bekleiden, allgemeine Form, to cloth people

Eicher/Roach: Fragebogen entwickelt, was versteht man alles unter Kleidung

→ Properties: colour, volume&proportion, shape&structure, surface/design, texture, odor, taste, sound

→ Body modification: transformation of hair, skin, nails, muscular/skeletal system, teeth, breath

→ Body supplements: Enclosure: wrapped, suspended, pre-shaped, combination of all these ; Attachments: inserted, clipped ; Handheld objects: by self, by other

Style: zeigt Art und Weise wie eine Person mit Kleidung/Mode umgeht. Starke Personalisierung, selbstkontrollierter. Ausdruck nicht gleichbedeutend mit Mode. Individuell

→ Daniel Miller: König von Tonga – persönlicher Stil, wurde von anderen nachgeahmt

Appearance: ist nicht Stil. Gesamtbild; Gestalt die von anderen wahrgenommen wird. Mehr als Kleidung (wie Person es trägt), kann auch weniger als Kleidung sein.

Fashion: nicht nur Kleidung → Möbel, Architektur

= Kleidung, zu bestimmten Moment besonders erwünschenswert. Zeitaspekt. Letzten ästhetischen Stand repräsentiert, zeigt Auswirkungen auf Alltagskleidung der Menschen.

Fashion drückt immer einen Wandel aus. Zeigt Prozess an von Einführung einer Variation einer bestimmten Form → Wegverbreitung zu Akzeptanz

Zu Aufgeben → Ersetzen einer neuen Form

Formel für Fashion → Lebensspanne einer Person (wenn Person nie ihren Kleidungsstil wechselt; es keinen Umbruch gibt, existiert keine fashion)

Mind. 2x jährlich werden Moderichtungen propagiert → high fashion / Haute Couture; wirkt sich auf world fashion aus (cosmopolitan fashion)

Ethnic Dress: Gegensatz zu fashion, umfasst Modifikation des Körpers, die zur Vergangenheit gehören. Elemente der Kleidung die lange getragen werden (um auf kulturelles Erbe hinzuweisen). Wichtiges Merkmal ist ethnische Identität
Keine/wenige Änderung einer Lebensspanne.

Traditionelle Kleidung = non-fashionable

Kombinationen: world fashion & ethnic dress

Folk dress: Volkstracht; Kleid als System von Zeichen. Aspekt des am Körper tragens betont. Schutzsymbolik, Fruchtbarkeitssymbolik

Costume: Begriff aus Theater, historische Roben/Anzüge, kulturgeschichtlicher Aspekt; Entwicklung des Kleides im Laufe der Zeit

Untersuchungsebenen:

- Nach gender-spezifischen Aspekten
- Kleidung als non-verbale Kommunikationsebene
- Etablierung und Abgrenzung sozialer, kultureller und religiöser Identitäten
- Ausdruck sozialer Hierarchien und Machtverhältnisse, von Status und Rang
- Kontrolle und Abweichung
- Kleidung und Mode
- Mittel zur persönlichen Identitätsfindung
- Geschmack, Stil, Ästhetik
- Materialität
- Konsumtion und Produktion

Geschichte von Kleidung:

Warum sind Menschen bekleidet? → Schutz vor Umwelt und Klima

→ Frauen galten ursprünglich als Eigentum der Männer. Kleid als Schutz vor Übergriffen. Männliche Eifersucht. Verhüllung der Frau soll als unattraktiv gesehen werden.

Schamhypothese: durch Zivilisierung entsteht Schamgefühl.

Kleidung als sexuelle Attraktion. Das verborgene wirkt anziehend.

Kleidung als Schmuck, Körper zu verbessern, Erhebung Selbstbewusstsein → Abgrenzung zu anderen.

Gender, Fashion, Culture 2.VO. (20.10.2005)

THEORIEN

Ad letztes Mal: **Evolutionistische Phase**: (Mitte 19.-20-Jhdt.)

→ Kleidungsstücke wurden als Indikator für Entwicklungsstadium gesehen:

Tierhäute standen quasi für „Barbarei“ und „Wildheit“, Gewebe/gewebte Kleidung für Zivilisation!

→ außerdem Frage/Suche nach den Ursprüngen: Warum kleiden sich Menschen? →

Theorien:

- a) Schutz vor Klima und Umwelt
- b) Schutz der Frauen: Frau als Eigentum des Mannes → Kleidung als Schutz vor Übergriffen (auch bei **Ratzel**: erste vollständig gekleidete Person war Frau, Kleidung soll sie unattraktiv für andere Männer machen; für Männer sei Kleidung Hindernis bei der Jagd)
- c) Schutz vor übermächtigen Gewalten
- d) Schamhypothese: (sehr christliche Sichtweise eigentlich!) Bekleidung aus Scham
- e) Erhöhung der sexuellen Attraktivität (Verborgenes, Nicht-Offensichtliches = attraktiv!)
- f) Um sich gut/attraktiv zu fühlen → Kleidung/Schmuck wichtig für Status/Prestige!
- g) Abgrenzung zu anderen, Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls einer Gruppe

Viele dieser Theorien sind für die heutige Forschung zum Thema Kleidung etc. nicht mehr relevant, aber einige doch:

Alfred L. Gröber: 1919 Artikel im „American Anthropologist“: untersuchte weibliche Kleidung in Hinsicht auf andere kulturelle Merkmale → z.B. korrelierte er Rocklänge mit Wirtschaftslage (je besser die Wirtschaftslage desto kürzer die Röcke und vice versa)

Richardson: 1957 Buch „Style and Civilization“

Robinson: 1976 Studie: korrelierte Bartmode und gesellschaftliche Vorkommnisse

Dann beschäftigte sich eher die Soziologie mit diesem Thema:

Veblen: „Theorie über die feinen Leute“: Menschen schätzen Reichtum und Macht, die auf Geld aufgebaut ist → reiche Menschen haben hohen Selbstwert weil sie überall geschätzt werden → Geschmack, Etikette der Upper Class gelten für alle als erstrebenswert → je teurer ein Produkt ist, als desto erstrebenswerter und „schöner“ erscheint es!

Veblen äußert sich auch kritisch zum übermäßigen Konsum: zu viel, verschwenderisch!

G. Simmel: (Grundzüge ähnlich wie Veblen → auch Modell: Wirkung von „oben“ nach „unten“ quasi!)

Aufsätze u.a.: „Psychologie der Mode“, „Psychologie des Schmucks“

→ untere Schichten imitieren Kleidung der sozialen Eliten → Imitation zuerst über Mittelschicht zu unterer Schicht → dadurch Wechsel: Upper Class hat inzwischen schon wieder was Neues → Mode als Mechanismus der sozialen Unterscheidung! (aber tlw. Auch Input von unteren Schichten, siehe z.B. Blue Jeans!) → Mode für Selbstverwirklichung bzw. Abgrenzung der Klassen!

Zurück zur Ethnologie:

Marcel Mauss: (Neffe von Durkheim, stand in dessen Tradition)

1934 Vortrag über die „Techniken des Körpers“ → der menschliche Körper wird wie ein Instrument von der Gesellschaft angeleitet → soziale Vermittlung, die den Mustern der Gesellschaft entspricht! → auch Kleidung/Sich-Kleiden ist eine bestimmte gesellschaftliche Praktik, wird gelernt (siehe z.B. Kinder – Schuhbänder schnüren lernen)!

In Mauss' Theorien stecken zwei moderne Gedanken:

- a) Aktivität, soziale Praktik des Kleidens!
- b) Körper wird in den Mittelpunkt gestellt → Konnex zwischen Körper und Kleidung!

Ebenfalls in Tradition von Durkheim und auch Mauss:

Mary Douglas: schon 70er „Anthropology of the body“ → Dualität des Körpers/ zweifacher Körper → physisch und sozial → sozialer Körper ist Symbol für soziale Ordnung

1966 „Purity and Danger“

1970 „Natural Symbols“

Douglas untersuchte z.B. unterschiedliche Empfindungen von Trance-Zuständen bei Inka und Nuer → soziale Kontrolle! → z.B. auch Schmerz (wie wird Schmerz empfunden, ausgedrückt von Gesellschaft zu Gesellschaft unterschiedlich!) → Körper ist Symbol auf dem sich das alles abspielt!

1996 „Thought Styles: critical essays on good taste“ → Douglas übernimmt Koordinatensystem von einem amerikanischen Soziologen: Längsachse: traditional – modern, Querachse: low social status – high social status → bestimmte Elemente von Wohnungseinrichtungen werden im Koordinatensystem positioniert nach den Ergebnissen einer Befragung von Personen hinsichtlich des Geschmacks (Geschmack ist auch Mittel der sozialen Kontrolle!) → Korrelationen: z.B. Personen, die sich eher modern einschätzen und eher niedrigeren Status haben neigen zu Vorhängen mit floralen Mustern; Personen, die sich eher traditionell einschätzen und eher niedrigen Status haben: durchsichtige Vorhänge, eher modern/hoher Status: geometrische Muster,...interessant auch: niedriger Status/traditionelle Selbsteinschätzung: Neigung zu Kunstblumen, religiösen Bildern/Objekten, höherer Status/traditionell: große Topfpflanzen, abstrakte Bilder/Skulpturen, etc.!

70er: neue Fragestellung: Was ist überhaupt alles unter Kleidung zu subsumieren?

M. und A. Strathern: 1971 Untersuchungen bei Mount Hager in Papua-Neuguinea, Hauptwerk: „Self-Decoration in Mount Hagen“

→ es gibt keine Kulturen i.d. Menschen nicht in irgendeiner Form bekleidet sind! Z.B. Mount Hager: schmücken sich mit Farben, Muscheln, Fäden als Ausdruck von Clan-Zugehörigkeit und persönlichen Wohlstand (nicht aus Ermangelung von Kleidung!) → Verbindung von gesellschaftlichen und individuellen Werten angezeigt → die Studie gab quasi Anlass zur Ausdehnung des Begriffs Kleidung

Faris: „Nuber personal art“ 1972: hier wird der nackte Körper als stark/gesund gedacht, nur Kranke verhüllen ihren Körper! → nackt/bemalt sein gilt hier als höchster Stand (Widerspruch zu Annahmen des Evolutionismus!) → Körper – gesellschaftliches Weltbild – Kleidung

Klassisches Modell (moderne Theorien greifen darauf zurück) von **PIERRE BOURDIEU** bringt Gesellschaft/soziale Struktur und individuelle Praxis zusammen → „Theorie der Praxis“ = Instrument das soziale Strukturen mit dem scheinbar freiwilligen Handeln des Individuums zusammenbringt → Zusammenhang zwischen Handeln/Fühlen/Denken und gesellschaftliche Strukturen!

→ Konzept des Habitus: Begriff aus dem Latein., bedeutet u.a.: Anlage, Beschaffenheit, Erscheinungsbild, Verhalten, Gewohnheit, Lebensweise, Zustand,...(Begriff vorher schon bei Hegel, Husserl, Weber, Durkheim, Mauss, etc. aber am meisten mit Bourdieu assoziiert)

bei Bourdieu gibt es keinen direkten Zwang (wie bei Mauss, Douglas → soziale Kontrolle), scheinbar große Freiheit des Individuums, aber tatsächlich? → soziale Strukturen wirken auf das Individuum ein und lenken es so in bestimmte Richtungen → diese Sozialstrukturen manifestieren sich u.a. auch in Körperhaltung, Geschmack, etc. → =Habitus!

Studie 1979 „La Distinction“ („Die feinen Unterschiede“) → auch am Körper manifestiert sich soziale Struktur und persönliche Wahl

Bourdieu untersuchte Habitus klassenspezifisch (es gibt innerhalb der drei großen Klassen auch Unterkategorien = „Klassenfraktionen“) → Klassen unterscheiden sich durch Kapitalkonfigurationen

Wie werden Zwänge und Freiräume einer Klasse in charakteristischen Lebensstil umgesetzt? → Kleidung als Hilfsmittel zur Untersuchung, da sie Kontraste zeigt! Aufgrund von Geschmack klassifiziert man sich und wird von anderen klassifiziert → Geschmack der herrschenden Klasse ist immer der legitimierte Geschmack (das heißt aber nicht unbedingt „gut“)

Wertung gut/schlecht von Geschmack?

→ Bourdieu versuchte quasi „guten“ Geschmack der herrschenden Klasse zu entlarven → Untersuchung 70er in Frankreich: empirische Erhebung durch Fragebögen: fragte nach persönlichen Daten, Schulabschluss (auch von Vater, Großvater – Tradition!), Beruf, Einkommen, etc. und subjektive Fragen zu Geschmack! Z.B. Wie kleiden Sie sich? – als Antwortmöglichkeiten verschiedene (subjektive) Einschätzungen/Kategorien → Korrelationen!

Ästhetik ist nicht objektiv sondern sozial gegeben!

Auswertung (u.a.): untere Schicht: dem „Sein“ wird Vorzug gegeben - Praktisches wichtig, Substanz/Funktion steht über Form; mittlere Schicht: „Schein“ und „scheinen“ wichtiger, Morgenrock als Ausdruck einer neuen kleinen Mittelschicht!; ...

Generell in allen Schichten: Frauen haben mehr Kleidung als Männer

Neue Konsumenten: Spaß & Konsum! Kreieren eines „eigenen Stils“ quasi als neues Lebensprojekt, orientiert an neuen Konsumartikeln!

3 wichtige Momente der Bourdieuschen Theorien:

a) Einstellung zum Körper: natürliches Phänomen, das Gesellschaft konstituiert und von ihr konstituiert wird

b) Körper ist ständig von sozialen, ökonomischen, kulturellen Prozessen beeinflusst

c) soziale Gruppen übernehmen Stile:

→ zur Unterscheidung

→ im Hinblick auf Körperorientierung in der Gesellschaft, die diesen Stil ermutigt

→ im Hinblick auf andere Felder, z.B. Mode

3. November 2005

Merleau-Ponty 1908-1961 franz. Philosoph

Phänomologie und Strukturismus

Wahrnehmung des einzelnen; die Welt ist so, wie sie uns erscheint.

Ein Objekt hat nicht die Wahrheit in sich, Wahrheit liegt in jeder Person selbst. Es gibt keine objektive passive Außenwelt.

Mittelpunkt → Sinneswahrnehmung; Körper der einzelnen Körper macht sich sein Bild an der Welt. Raum- und Zeitabhängig. Orientiert sich an bestimmten Situationen

Joanne Entwistle – Soziologin „fashion and body“

Überträgt auf Praxis des sich-bekleidens. Wir orientieren uns nach Zeit und Raum.

Das Leben kommt über Körper zu uns. Kleidung als Art Kuvert. Sichtbare Form unserer Intuitionen. Kleiden ist subjektiver Akt.

→ Erfahrung sich dem eigenen Körper zu nähern. Prozess zwischen Körper und Selbst.

Welchen kulturellen Normen und Erwartungen wirken auf Körper?

(Vordergrund: Individuum, Hintergrund: Gesellschaft)

Irvin Goffmann: 1922-1982: Presentation of self in every-day life; Interaktionsrituale (1967)

Kleidung als Mittel der Selbstdarstellung. Wir alle betreiben facework.

Rolle des Körpers ist 3-fach charakterisiert:

1. Menschen können durch Kleidung ihr Aussehen kontrollieren und verändern. Soziale Situationen zu ihren Gunsten manipulieren. Kleidung als Ressource.
2. Durch Kleidung positionieren wir uns selbst in einer sozio-kulturellen Umgebung.
3. Wenn wir Kleidung dadurch nützen, um erfolgreiche Rolle zu spielen, erkennen wir unsere 2-fache Identität. Persönliche und soziale. Wer bin ich? Als was möchte ich gesehen werden?

Referat – Carola Lentz „changing of dress-codes“ EcuadorTheorien:

- Labour division-theory: durch Arbeitsteilung kommt es zu einer Veränderung des Konsumverhaltens
- Rising expectations-theory: durch Kontakte mit moderner Welt verschieben sich die Ansprüche.

Kleidungs-codes:

- Definition von ethnischer Zugehörigkeit
- Abgrenzung nach aussen
- Identitätskonstruktion
- Nonverbale Kommunikationsform über die interethnische Konflikte ausgetragen werden

Genderaspekt:

- Frauen als Hüterinnen der Tradition
- In Akzeptanz von neuen Konsumgütern konservativer
- Bruch mit traditioneller Kleidung = Bruch mit eigener ethnischer Gemeinschaft
- Kleidung ist Stolz der Frau
- Neue Stoffe werden verwendet

Schlussfolgerungen:

- Konsumgüter müssen in ihrem historischen, gesellschaftlichen und ideologischen Kontext untersucht werden.
- Kleidungs-codes sind durch den Einfluss von ökonomischen, politischen, ideologischen und sozialen Faktoren einem stetigen Wandel unterworfen.
- Damit ist auch eine Transformation der ethnischen Identitätskonstruktionen der indigenen Bevölkerungsgruppen verbunden.

Genderaspekt:

Bei erster Erscheinung → Menschen nach Äußerem beurteilt. Aufmerksamkeit auf Geschlecht des Trägers geleitet. Kleidung signifikant um Körper zu lesen. Bestimmte Attribute von Kleidung stehen verselbstständigt für Geschlechtsunterschiede (Rock – weiblich, breite Schultern – männlich)

„sie hat die Hosen an“ – männlich dominante Frau

Clothing → kulturspezifische Produktion von Männlich- und Weiblichkeit

Gefahr → Assoziation von Kleidungsstück von Männlich- und Weiblichkeit. O stark, dass Körper naturalisiert wird

Ägypten:

Geburtszeremonie: El´Sebou´

Sakraler Wert, von Muslimen praktiziert (Stadt und Land)

Am Beginn jedes individuellen Lebenszyklus

Von El Guindi beobachtet.

El'Sebou leitet sich von Sab'a ab. Am 7.Tag wird gesellschaftl. Coming-out gefeiert. Am Vorabend Lehmtopf neben Neugeborenes gestellt. Lehmtopf hat 4 Öffnungen für Kerzen. Topf für Mädchen hat am oberen Halsrand wellenförmigen Wulst. Topf für Buben hat Henkel. Geschlechtsorgane werden dargestellt.

Feier→ Töpfe werden bekleidet. Weiblicher Topf von Frauen mit Goldschmuck bekleidet

Männlicher Topf von Vater mit Gebetsschnüren geschmückt.

Töpfe haben Farben (dunkelrot – Mädchen, dunkelgrün – Buben)

Am Festtag wird Baby gebadet – bekommt Fustan (handgenähtes Gewand) ist für beide Geschlechter gleich; auch Lieder die gesungen werden. Hinweis für Gäste → Töpfe

Machtverteilung:

Appearance and Power von Johnson und Lennon

Kleidung wesentliche Rolle; Bsp.aus westlicher Welt

Definitionen von Kleidung von Roach

Diätvorschriften

Sozialmacht von Raven „The Basis of Social Power“

→ auch als Einfluss äußern; andere Person Änderung ihrer Ansichten, ihres Verhaltens, Ziele, Bedürfnisse und Werte zu äußern.

Dies kann auf verschiedenen Ebenen passieren:

1. In Aussicht gestellte Belohnung – Reward
 2. Als Legitimität
 3. Als bloße Empfehlung
 4. Als Urteil eines Experten
 5. Durch Information von Medien
- 1) Richtig Anziehen bringt Vorteile. Amulette bringen Glück. Designerkleid bringt Prestige. Zwang/Gewalt – bei Uniformen; Vergewaltigungen von Frauen – weibliche Kleidung Wunsch nach sexueller Aktivität?
 - 2) Uniformen, Rangabzeichen
 - 3) Modetrends propagiert; Druck und Macht ausgeübt (auf Klientel und Firmen)
 - 4) Ratschläge von Modeexperten; Stylingtips, Kolumnen in Medien
 - 5) Modezeitschriften; Werbung; TV-sendungen (Modestile im Alltag); wie Frauen und Männer ihre eigene Erscheinung sehen. Selbstwertgefühl

Frauen: Appearance Management → durch Attraktivität Vorteile: Selbstwertgefühl steigt, mehr Macht, Selektionsvorteil

Kleidung non-verbale Kommunikation

Kleidung die Weiblichkeit unterstreicht, beinhaltet sexuelle Handlungen?

USA → bestimmte Art sich zu kleiden, Aufforderung zu sexuellen Handlungen, gilt nicht als Vergewaltigung?

Kleidung und Benehmen einer Frau trägt zur Verw.bei

53% denken, Frauen fordern Vergewaltigung heraus, wenn sie sich provokant kleiden.

Gerichtsverhandlung → um Vergewaltigung nachzuweisen, muss Klägerin nachweisen, dass Geschlechtsverkehr ohne Zustimmung stattgefunden hat. Zustand der Kleidung muss ebenfalls nachgewiesen werden.

10. November 2005

Untersuchung Johnson, Hegland, Schofield

→ in wie weit durch bestimmte Kleidung Vergewaltigung provoziert werden kann.
Method. Rahmen: Annonce in Tageszeitung, Frauen die vergewaltigt wurden. 41 Frauen haben sich gemeldet, waren zwischen 20-60 Jahre alt. Vergewaltigungsalter lag zwischen 5 und 39 Jahren.

Bildungsgrad: 49% Bachelor-Abschluss
23% College
15% High-school
13% graduate degree

67 Fälle von Vergewaltigung kamen zur Sprache, manche Frauen wurden mehrmals vergewaltigt.

Verhältnis zum Täter: 45% Bekannter
37% fremde Person
12% Mann gerade erst kennengelernt
6% Familienmitglied

7 Fragen an Frauen gestellt.

1) *Wie können Personen ihre Zustimmung zum Sexualverkehr ausdrücken?*
Keine der Frauen dachte an Kleidung, eher an Verbalverkehr.

2) *Glauben Sie, dass die Personen Kleidung dazu benutzen, um Zustimmung zu Sexualverkehr zu signalisieren?*

Nein; durch Kleidung wollten sie als sexuell attraktiv gelten. Aber für breite, diffuse Öffentlichkeit. Kleidung soll auch als Schutz dienen.

3) *Glauben Sie, dass die Personen ein oder mehrere Aspekte ihrer gesamten Erscheinung benutzen, um Zustimmung zum Sexualverkehr auszudrücken?*

Nein

4) *Beschreiben Sie ihr Aussehen zum Zeitpunkt ihrer Vergewaltigung*

20 Frauen haben Jeans getragen

Bei 5 Fällen haben sich Frauen im Bett befunden

4 Frauen trugen eine Uniform/Arbeitskleidung

Meistens trugen Frauen die übliche Kleidung, ein paar bisschen besser gekleidet, um attraktiv zu gelten.

Täter sehr oft in gleicher Kleidung gesehen.

5) *Haben Sie bewusst ihren Kleidungsstil nach der Vergewaltigung geändert?*

69% Ja

6) *Welche Details wurden geändert?*

Die Frauen wollten sich unattraktiv darstellen, sich verbergen. Meistens haben sie zugenommen, Haare geschnitten oder gefärbt. Bestimmte Farben wurden nicht mehr getragen. Bestimmte Kleidungsstücke verboten (die bei Vergewaltigung getragen wurden)

Neuer Kleidungsstil zugelegt → weite Hosen, weniger/kein Make-up, Brille statt Kontaktlinsen, konservatives Image

7) *Was waren die Gründe für die Veränderung?*

Selbstschutz; Schutz gegen weitere Übergriffe. Schutz vor bösen Kommentaren aus der Umwelt. Image repräsentieren → weder sexy noch attraktiv

Manche wollten am liebsten unsichtbar sein. Machtvoll erscheinen → sexuell mächtige Frau sein, Männer zerstören.

Frauen haben Botschaft nicht gesendet, dass sie bereit für sexuelle Handlungen sind. Sender ≠ Empfänger

Sexuelles Aussehen wurde angestrebt, jedoch keine Zustimmung. Sie wollten attraktiv sein, modebewusst → für Allgemeinheit und sich selbst ausgerichtet.

Nach der Vergewaltigung haben 49% ihre Erscheinung verändert (Asexualität, Unattraktivität)

Kleidung kann nicht auslösender Grund für Vergewaltigung sein.

Für Trägerin ist Kleidung wichtig, wie sie sich dabei fühlt.

Empfängerebene

Ebene Gesellschaft: Gericht, Verwandte → soziales Umfeld

Ebene der Information: Medien → was ist modisch

- Ebene der Belohnung: Attraktivität, modebewusst, nach Vergewaltigung unattraktiv, man will nicht mehr belästigt werden
- Ebene der Gewalt
- Ebene Experten/Macht → Gesellschaft propagiert

DRESS FOR SUCCESS: von Ogle, Damhorst

Ausgangspunkt 80er/90er Jahre, mehr amerikanische Frauen im mittleren und oberen Management

1992 Statistik: Management/Marketing/PR/Werbung → 30,6% Frauen

1980: 21,9% Frauen

Veränderungen in Empfehlungen und Erwartungen in Berufskleidung. Kleidung sichtbarer Bestandteil im Rollenverhalten im Berufsleben.

Männer im Anzug – Kennzeichen administrativer Job

Anzug hilft Neueinsteigern in neue Rolle hineinzuwachsen. Beseitigt

Unzüglichkeiten im Bereich der Hierarchie. Bis 70er Jahre hatte Mann im Anzug Management-Identität. Den Frauen wurde empfohlen sich daran zu orientieren.

1986-1994 wurde eine Inhaltsanalyse in Zeitungen/Zeitschriften durchgeführt.

Männer und Frauen haben unterschiedliches Rollenverhalten.

Beiträge der Zeitschriften welche folgende Themen enthalten mussten:

Make-up, Körperpflege, Schmuck, Unterwäsche, Schuhe, Accessoires

Es wurde nur der Text analysiert, keine Bilder. Artikel von 48 verschiedenen Autorinnen, aus Redaktionen von 21 verschiedenen Städten.

Auswertungen der Empfehlungen:

1) *High-consensus recommendation:*

Frauen: geringer Konsens; 10% in wenigen Fällen

Einigkeit bei folgendem: Stoffe (Seide, Wolle), Kostüme, gerade fallende Röcke, Tücher, Schuhe mit niedrigem Absatz, echter Schmuck, gute Qualität

Männer: Anzug (grau/dunkelblau), Krawatte

2) *variety in recommendations:*

Frauen: detaillierte Beschreibungen, große Bandbreite, Widersprüche

Sarong/Wickelröcke, Shorts/kurze Röcke, Leggings, streng geschnittene Männersakkos/Anzüge mit Krawatten, ärmellose Kleidungsstücke, Sandalen/Sneakers, lange Ohrringe

Männer: geringe Bandbreite

Hemden/Krawatten (Variationen → Persönlichkeit/Geschmack)

3) *context-related recommendations*

Frauen: viele Ratschläge, 34 Artikel

Für bestimmte Berufe; Regionen des Landes; für bestimmte Firmen (Firmenphilosophie); 22 versch. Berufssparten (Banken-konservativ, Mode/Design – weniger konservativ)

Kleidung bei Bewerbungsgespräch: konservativ

Altersgruppen: jüngere Frauen kürzere Röcke, ältere Frauen keine kürzeren Röcke

Männer: keine Ratschläge; Firma

4) *Femininity and sexiness of recommended dress / sexiness and the businessman*

Frauen: können auch am Arbeitsplatz attraktiv angezogen sein. Gegner meinen, Kleidung passt sich dem Beruf an, keine sexy Kleidung

Argumente → feminine Kleidung keine Autorität, Gefahr sexuelle Belästigung, fördert Entstehen von Gerüchten, Frauen sollen sich bei beruflicher Karriere auf andere Fähigkeiten berufen

Befürworter → Frauen können mit Kleidung ihre physische Präferenz beruflicher Professionalität unterstreichen; Glaubwürdigkeit/Autorität; neues Selbstbewusstsein, männliche Vorurteile lösen

Wettbewerbssituation: Frau kann sich von männlichen Konkurrenten unterscheiden

Dynamisches Outfit: tough, sexy, Autorität unterstreichen

Kleidung mit sanften/weichen Linien; weiche, keine billig aussehenden Stoffe

Männer: Aspekt gar nicht angesprochen, außer: Socken sollen beim Sitzen Schenkel überdecken.

5) *pervasive dress philosophies*

Frauen: konservativ (low-risk), weibliche Form von Anzug ohne Krawatte; innovative/individualistische, Selbstaussdruck; persönlichen Stil entwickeln

Männer: konservativ, Ende 20. Jhd. Ansätze vom casual-look

Schlussfolgerungen:

Empfehlungen beachtet? Informationen wirken meinungsbildend

→ bei Männern Konsens passende Kleidung für mittleres und höheres Management. Frauen mehr Möglichkeiten daher Unklarheit

→ mehr Frauen in höheren beruflichen Positionen. Eigene Unsicherheit – gleiche Berufstätigkeit und Verständnis als Frau

→ Unbehagen gegenüber typischer männlicher Kleidung. Nur bestimmte Elemente wurden übernommen. Persönliche Identität am Arbeitsplatz aufbauen. Männer wenig Spielraum um persönlichen Ausdruck zu finden.

BETELTASCHEN – LaBoya aus West-Sumba / Ostindonesien

Taschen allgemein; wenig Genderaspekte

Statussymbol, Prestige, nonverbale Kommunikation

Größe/Muster/Farbe → Alter der Trägerin

Beteltaschen:

Pflanzen: Betel und Rekanuss, Blätter von Betelpfeffer mit Rekanuss, Kalk und andere Gewürze gekaut.

Kauen wirkt anregend, fördert Verdauung

Soziale Kontakte – Vertrauen/Intimität

Schönheitsideal der Frau sind dunkle Haare und dunkle Zähne. Zutaten werden in Tasche verstaut. Tasche wird auch KALEKU (mama) genannt. Diese wird aus Palmenblätter hergestellt, bunte Fäden

Inhalt → Betel, Nüsse, gebrannter Kalk. Tasche darf nie ganz leer sein (Armmut).

Wenn Tasche alt ist, durch neue ersetzt. Kinder haben keine, ab Jung- Erwachsenenalter. Ornamente auf Aussenseite: Prestige/Reichtum

Bei Begegnung 2er Personen, die Zutaten zum Kauen werden aus Tasche entnommen. Bei höher rangig gestellter Person nimmt dieser Zutaten zuerst. Ist nonverbale Kommunikation. Bei gleichrangigen Personen entnehmen diese die Zutaten gleichzeitig.

Es muss immer genug Nachschub dasein. Alles andere deutet auf Armmut hin.

Tasche enthält Lebenssubstanzen:

MAWO – Schatten, Atem

DEWA – Geist

Bei Verlust von Mawo → Verwesen vom Körper, entwichenes Mawo wird zu Wolken und Regen. Kommt in kollektiven Besitz

Dewa kann nicht verfallen, untrennbar mit Namen des Verstorbenen.

Tasche darf nie ausserhalb des Hauses umgedreht werden, sonst geht die wichtige Substanz Mawo verloren. Falls man Mawo nicht mehr findet, kann auch das Dewa verschwinden.

17. November 2005

Beteltasche:

Tasche aus Palmblätter gefertigt. (von Pandanus-Palme)

Von Frauen nach Regenzeit die Palmen geschnitten. (enthalten dann das meiste Mawo). Blätter in Sonne getrocknet, in feine Streifen geschnitten und senkrecht geflochten. Anfang ist sehr wichtig.

Abschluss: nachträgliches Besticken (Faden und Garn; selbst eingefärbt in gelb, rot, schwarz)

Junge Frauen haben die Farben violett, pink und grün

Muster, Anordnung des Musters (Tasche – sozialen Status ablesen), verwendete Farben, Größe der Tasche → für wen sie angefertigt wurde. Immer Einzelanfertigungen

Muster → Zackenmuster – nur Frauen

Farben → gelb, rot (Reifegrad), schwarz (je älter man wird, desto mehr schwarz verwendet)

Größe → Männer – Taschen sind etwas größer

Griff der Tasche → Griff ist sehr kostbar, wird nie weggeworfen. Aus Kolonialzeit, Ösen bestehen aus alten chinesischen Münzen.

Religion, Kleidung und Körper – Referat

Konservative ethno-religiöse Gemeinschaften

- Face- to – face
- Trennung von der breiteren Gesellschaft
- Stark patriarchalische soziale Struktur

Körper als kulturelles Symbol:

- Bryan Turner (1984)
 - Kontrolle des weiblichen Körpers ist eine essentielle Aufgabe von patriarchalischen Systemen
- Mittel für Ausdruck, Produktion und Reproduktion von
 - Identitäten, soziale Hierarchien, Abweichung, Systemen der sozialen Kontrolle und patriarchalischer Macht

Kleidung und Ethnizität:

- „internal body“ / „external body“

- Kleidung reguliert soziale Interaktionen
- Abgrenzungsmerkmal
 - „dress is the most obvious of the many symbolic markers used by conservative religious groups“

Kleidung und soziale Ordnung:

- Abweichung als Bedrohung
- Kleidungsvorschriften: Uniformierung aber gleiche Differenzierung
- Mittel für die Legitimierung von geschlechtlicher und sozialer Ungleichheit.

Mennoniten:

- Ethnische Gruppe – Anabaptist (Wiedertäufer)
- Weltweit ca. 1,3 Millionen Mitglieder (USA 240,000)
- Non-confirmity to and seperation of the world.
- Viele Untergruppierungen (leben entweder göttlich oder weltlich)

Plain People 1

- Church of god in christ (Holdeman)
 - 13,715 Mitglieder in 135 Untergruppen
- Independent conferences East Pennsylvannia Mennonine church
 - ca. 6,600 Mitglieder in 50 Untergruppen

Strenge Kleidervorschriften: bescheiden “as plain as possible”

Für getaufte Frauen: Kopfbedeckung; Schmuck, Kosmetik und Schneiden von Haare verboten

Plain People 2

- Sozial höhere Stellung des Mannes
- Rolle der Frau: Erziehen der Kinder und unterstützen des Mannes
- Kleidung als Ausdruck des „inneren“
- Persönliche Identität ist kollektiver Gruppenidentität untergeordnet

Plain People 3

- Goffmann (1963) soziale Kontrolle
 - Selbstkontrolle, informelle Methoden, formelle Methoden
- Religiöse Orthodoxie als Maßstab für sozialen Status/Macht.

Chassidismus 1

- Im 18. Jhdt. Revitalisierungsbewegung
 - heute eine ultra-orthodoxe Bewegung
- Von Osteuropa in den USA
- Zentrum in den USA ist Brooklyn/NY
- Untergruppen, einige wichtige sind:
 - Satmar, ca.45,000 Mitglieder
 - Bobover, ca.5,000 Mitglieder

- Lubavitcher, ca. 15,000 Mitglieder

Chassidismus 2

- Leben eines heiligen, „richtigen“ Lebens
- Gemeinschaft ist zentral
- Isolation und Trennung
- Rabbi ist Zentrum der Gemeinschaft
- Konformität mit dem religiösen Status
- Hyperpolisierung der religiösen Gebote

Kleidungscode bei dem Chassidum – Männer:

- Kleidungsregeln
- Rabbi ist Vorbild
- Kleidung ist Statussymbol

Kleidungscode bei dem Chassidum – Frauen:

- Tzinuth - Bescheidenheit
- 2 Quellen der Kleidungsregeln
 - Thora
 - Schriftliche Gemeinschafts-gebundene Tradition
- Kopfbedeckung als Symbol für Thora-geleitetes Leben

Arten von Kopfbedeckungen:

- Tikhl (Schal)
- Schpitzel – aus Stoff, aus 100% synthet. Haar
- Sheytl – aus 100% synthet. Haar; 50% synthet., 50% menschl. Haar; aus 100% menschlichem Haar

Kopfbedeckung:

- Ultimatives Symbol von/für Weiblichkeit
- Akzeptanz von sozialer Ordnung
- Ausdruck von ultra-orthodox. Religiosität / Identität
- Symbolische Hierarchie: Kontinuum von am höchsten bis zum am niedrigsten chassidisch.

Religiosität als symbolisches Kapital

- P. Bourdieu: Theorie der kulturellen Unterscheidung
 - ästhetische Positionen drücken eigenen Rang von Distanz zu anderen im sozialen Raum aus.
 - Habitus – Feld – sozialer Rang

Prüfung: 26.1.2006
Vorlesungen und Referate (Unterlagen in FH-Aufstellung)

Soziale Kontrolle durch Kleidung

Kontrolle von Innen (siehe Referat letzte VO)

Kontrolle von Außen

- durch Kolonialisierung und Missionierung
- zentrales Anliegen „die Nackten“ zu bekleiden
- Nacktheit = Wildheit = Unzivilisiertheit vs. Kleidung = Fortschritt / Bekehrung

Frühe Entdeckerberichte: Faktum der Nacktheit ist sehr zentral (hier v.a. weibliche Nacktheit). Nacktheit wird mit dem Fehlen wesentlicher kultureller Errungenschaften in Verbindung gebracht (keine Moral, keine Gesetze usw.). Der Mangel wird überbetont – was „die“ NICHT haben. Positives wird komplett ausgeblendet. Die „Eingeborenen zeigen kein Interesse an mitgebrachten Stoffen und Kleidungsstücken....“.

Evolutionistische Stufenfolge:

Wildheit = Nacktheit

Barbarei = Kleidung mit Tierhäuten

Zivilisation = Stoffe, Kleidung

Missionarisches Weltbild:

Nackt sind nur die Tiere, Kleidung hingegen ist Seelenheil und bedingt Bekehrung.

Westliches Profitdenken – das Bekleiden der Nackten zieht ökonomischen Fortschritt nach sich. Kolonialisierung – Kleidung – Profit. Neue Absatzmärkte für englische Baumwolle in den Kolonien. Als Beispiel Kongobecken – 1884: Salat zitiert Rede (Kalkulation) von Stanley vor der englischen Wirtschaftskammer. 1 Sonntagskleid für jede/n BewohnerIn des Kongobeckens würde einen Bedarf von 320 Mio. Yards Baumwolle bedeuten. Stanley spannt seine Gedanken weiter zu Nacht- und Bestattungsbekleidung (Totenhemden aus engl. Baumwolle), bis hin zu Taschentüchern. „Es wird nicht lange dauern bis Menschen Kleidung tragen, aber es wird Jahrzehnte dauern bis „diese Menschen“ diese selber herstellen können“.

Situation heute: Nacktheit wird noch immer als Mangel dargestellt – weltweite Studie aus den 1980ern vom Ehepaar Goldman. Kinder im Alter zwischen 5 – 15 Jahren wurden befragt: „Warum müssen Menschen Kleider tragen?“ Fazit: Kleidung wird noch immer mit Zivilisation gleichgesetzt. Aussage eines 9-jährigen australischen Jungen: „Wenn man keine T-shirts trägt in der Sonne wird man braun und für einen Aborigine gehalten und bekommt keinen Job“.

Salat erwähnt einen Artikel der Aborigine Wissenschaftlerin IRENE WATSON: Bekenntnis zur Nacktheit. Kolonialisten als ÜberbringerInnen der Kleidung. Mit dem Verlust der Nacktheit (durch Zwang) verloren Aborigines lt. Watson auch die Freiheit.

Missverständnisse hinsichtlich der „Entdecker“ bezüglich Nacktheit:

„Clothing the Pacific“ Hrsg. COLCHESTER

- Beschreibungen von Begegnungen mit unbekleideten indigenen Frauen – häufig interpretiert als Aufforderung zum Sex.

„Prinzip der Reziprozität“ das soziale Vernetzungen fördert wurde von den Entdeckern verkannt. (Mause: totales soziales Phänomen).

Beispiel SAMOA: Nahrungsmittel und Stoffe (very fine mats – TAPA – Rindenstoffe in Stoffbahnen) werden als Tauschmittel im reziproken Handel eingesetzt. Beide Geschenkkategorien (Nahrungsmittel und Stoffe) werden zeremoniell hergestellt und gelten als sakrale Elemente (mit göttlicher Instanz gefüllt). Nahrungsmittel in Blätter gehüllt, Rindenstoffe in aufgerollten Matten

dargeboten oder auf junge Mädchen gewickelt – Gegenstände sollen nie am Boden liegen! Bei der Übergabe an den Empfänger werden sie effektiv aufgerollt.

Matten gehören nie einer Privatperson, sondern einer sozialen Gruppe (lineage) und tragen Emblem der Gruppe. Somit wandert die Geschichte der Gruppe mit den Geschenken weiter (durch das Emblem). Gedanke der Beständigkeit, Kontinuität einer Gruppe ist zentral. Bestimmte Matten können lebenswichtig sein - Wunderheilungen durch Einhüllen in Matte, Zuflucht vor Rache durch andere Gruppe.

Zeremonielle Haltung – die Matten tragen etwas Göttliches in sich.

Kommen Fremde zu Besuch machen diese ihre Aufwartung beim local chief. Überreichung von Nahrungsmitteln oder Geld signalisiert die Bereitschaft der Fremden dem local chief zu dienen. Im Gegenzug erhält der Fremde eine Matte (heute oft Geld). Der Fremde gehört nun dazu. Diese Matten werden oft durch junge, in die Matten eingehüllte, Mädchen überbracht. Hier kam es oft zu Missverständnissen bei den Entdeckern, welche die ÜberbringerInnen der Matten als „sexuelles Freiwild“ werteten, bzw. es als sexuelle Aufforderung / sexuelle Freizügigkeit verstanden. Effekt durch bestimmte Tänze noch verstärkt – nackte Mädchen mit rotierenden Hüftbewegungen.

Polynesische Tänze: charakterisiert durch Zweiteilung des Körpers. Oberer Teil erzählt Geschichte, unterer Teil bewegt sich zur Musik – somit hat die Geschichte (oberer Teil) nichts von Sexualität erzählt.

Auch Missverständnisse hinsichtlich des local chief: dieser oft in Matte oder Poncho gehüllt; diese/n dann dem Kapitän übergeben – Akt des Entkleidens war befremdend.

Kleidung als non-verbale Kommunikation

aus der Perspektive der Psychologie – Darstellung aus 1930 – J.C. FLUGEL – „The Psychology of Clothes“

“Man, it has often been said, is a social animal. He needs the company of his fellows and is delicately reactive to their presence and behaviour. And yet, so far as the sense of vision is concerned, civilised man has but little opportunity of directly observing the bodies of his companions. Apart from face and hands—which, it is true, are the most socially expressive parts of our anatomy, and to which we have learnt to devote an especially alert attention—what we actually see and react to are, not the bodies, but the clothes of those about us. It is from their clothes that we form a first impression of our fellow-creatures as we meet them. The delicate discrimination of facial feature needs a somewhat intimate proximity. But clothes, presenting as they do a much larger surface for inspection, can be clearly distinguished at a more convenient distance. It is the indirect expression of an individual through his garments, that tells us, for instance, that the person whom we “see” approaching is one whom we know; and it is the movement imparted to his clothes by the limbs within, and not the motion of the limbs themselves, that enables us to judge at first glance whether this acquaintance of ours is friendly, angry, frightened, curious, hurried, or at ease. In the case of an individual whom we have not previously met, the clothes he is wearing tell us at once something of his sex, occupation, nationality, and social standing, and thus enable us to make a preliminary adjustment of our behaviour towards him, long before the more delicate analysis of feature and of speech can be attempted.”

J.C. Flügel, The Psychology of Clothes, The Hogarth Press, London, 1930

Quelle: http://www.morf.nl/inhoud/morf_nr2/artikelen/02_05_flugel

Kleidungsstile rufen in der / im BetrachterIn bestimmte Emotionen hervor. Wie können Emotionen nun durch bestimmte Kleidung konstruiert oder beeinflusst werden?

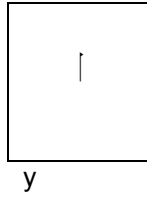
Folie:

w = the size of the person

x = Confluence (kein Widerspruch zwischen Person und Kleidung; Umhüllung passt – expanding the proper self (Uniform und Person). Dem Auge des / der BetrachterIn wird kein Widerstand signalisiert – das ist für Flügel die ideale Version, Person kann erweitert werden. Selbsterweiterung.

y = Contrast – Clothes are too big or too small. Make the person seem smaller. Kleider bilden kein organisches Ganzes mit TrägerIn (Person).

w



Bedeutung der Farbsymbolik

Flugel bringt Beispiel aus englischer Rechtstradition: Robe des Richters ist ROT – unterstreicht Dominanz der Person. Verurteilter trägt verwaschenes Grau-Blau.
ROT / GRAU-BLAU steht für ein bestimmtes Machtverhältnis.

Farbsymbolik im indigenen Kontext

Lt. Salat gibt es sehr viele Arbeiten rund um dieses Thema. Sie bringt ein Beispiel aus Afrika.

M'BAY (im heutigen Tschad)

Es gibt 3 Grundfarben: Weiß / Rot / Schwarz

Dabei handelt es sich um summarische Farbklassen – d.h. andere Farben gehören dazu.

Zu Rot gehören: Rosa, Gelb-grün, mittel-grün, Mauve (lila)

Zu Weiß zählt: hellgrau, hellgrün, hellbeige

Zu Schwarz: grau, dunkelgrau, tiefes dunkelrot, dunkel-grün, mittel- und dunkel blau und dunkelbraun.

Linguistische Besonderheit = das Fehlen von bestimmten Farben. Farben werden durch vergleichende Umschreibungen ersetzt. Spezifisches Blau = „wie das Gefieder des Bullbockvogels sein“ = Bezeichnung für eben genau dieses Blau.

Gelb = „wie das Schlangengift sein“ – Verweis auf C.L. Strauss: „Logik des Sinnlichen“

Farben werden hier auf bestimmte Wertvorstellungen in der Gesellschaft bezogen.

(Zaire: „Schwarz“ = Farbe der Vollständigkeit / Vollkommenheit)

Farben spielen wichtige Rolle bei Kleidung

Beispiel BAMBARA (Niger-Bogun) und andere Gesellschaften

Nackter Körper = abstoßend und sprachlos

Bekleideter Körper = würdig und enthält Sprache (Körper spricht durch Farbe zu uns)

Kleidungsstück kann Energien, magische Kräfte enthalten durch welche Kraft der TrägerIn (durch bestimmte Farbe) gefördert oder beeinträchtigt werden kann.

Farbe = Energieträger

Rot – symbolisiert höchste Potenz = Blut – Sinnbild des Lebens, trägt nur Herrscher als oberste Instanz.

Rote Streifen auf weißem Grund – dürfen Schmiede und alte Männer tragen. Schmied ist Autorität – kann mit dem Feuer umgehen. Alte Männer als Träger des geistigen Feuers im Sinne von Weisheit.

Gelbe Kleidungsstücke – tragen Jäger und gerade beschnittene Knaben – Gelb zählt zum Rotbereich (Jäger-Blut; Knabe-Beschneidung)

Weiß – tragen Priester und Opfernde – kultische Bedeutung

Schwarz – tragen Trauernde (symbolisiert Trauer und Schmerz oder das Ende einer sehr schwierigen Arbeit) und Indigofärber. Berufskleidung der Gerber – Fell wird mit Himmel assoziiert der die schwarze Erde umhüllt)

Sozialer Status, physischer und psychischer Zustand, Zugehörigkeit zu einer Gruppe wird durch Kleidung und Farbe der Kleidung ausgedrückt.

Opfergaben:

Rotfellige Tiere – Energie für ganze Gruppe wird erbeten

Weißfellige Tiere – Energie = Freude, Farbe der Ahnen. Segen der Ahnen wird erbeten. Weiß wird mit dem Süden, Helligkeit und sozialer Harmonie gleichgesetzt, symbolisiert auch Nahrungsüberfluss

Schwarz hingegen steht für Norden, Regenzeit, dunkle Wolken

Farbsymbolik auf Lebenszyklus des Menschen übertragen:

Weiß = Jugend / Geburt

Rot = junger, heranwachsender Mensch (Kraft, Energie)

Schwarz = anerkannte gesellschaftliche Reife, Alter

1.12.2005

(die ersten paar Minuten fehlen leider)

Bsp. "Bunu"

- gehören zur Großgruppe der Yoruba

- vor der britischen Kolonialisierung (~1900) gab es eine Reihe von kleinen Königstümern mit jeweils eigener Regierung und lokaler Identität

- Kolonialisierung: Zusammenführung dieser kleinen Reiche führte zu Streitigkeiten wo das Zentrum sein sollte,... -> trotz dieser inneren Streits wirkte es nach außen aber als "Bunu-Einheit"

heute: Identitätsstiftend:

- Geburt und Aufwachsen im Distrikt
- immer wieder Rückkehr (Weihnachten, best. Rituale wie Begräbnis, neuer Chief, trad. Hochzeiten,...)

Hochzeit/ Heirat

grundsätzlich: Stoff vom Hochzeitskleid der Frauen hat große Bedeutung

trad. Hochzeitszeremonie:

- sehr teuer
- sehr erstrebenswert (Frauen erreichen dadurch besonders hohen Status - "Orbitan" - dürfen dann danach best. Kleider tragen - qualifiziert die Frauen zu best. Positionen wie z.B. Handel, Streitschlichter)
- Unterscheidet "Bunu-Frauen" von "Nicht-Bunu-Frauen"
- verbindet Frauen über Generationen hinweg
- Verbindung zum Geburtsort

im Mittelpunkt:

Stoffe (werden um den Körper gewickelt)

a) alte, selbstgewebte Stoffe für Hochzeitskleider (werden von älteren Frauen aufbewahrt und für Bräute verliehen - meist sehr dunkle Farben)

b) neuere Stoffe, die in den alten Traditionen inkorporiert werden - besonders wichtig: "Adofi": (ist dann der Rock) Stoff entsteht unter der Anleitung der Braut von Weberinnen (dieser Stoff gehört nach der Hochzeit der Braut - wird mit deren Namen bestickt) - mit Indigo gefärbt - benachbarte Gruppen haben diese Art von Stoffen nicht!

Adofi + 13 alte (ganz bestimmte) Stoffe werden benötigt (Heiratskorb mit den Stoffen + 3 Kalebassen wird am Vorabend der Hochzeit zur Braut gebracht)

Heirat dauert 3 Monate und gliedert sich in **3 Phasen**:

- *Vorbereitung & Separation*: best. Frisur, Tänze, Opfer, Heiratskorb wird zum Haus des Bräutigams gebracht - um Mitternacht zeigt sich die Frau im Adofi der wartenden Menge, dann wird sie mit den Stoffen umwickelt, was ca. bis 6 Uhr morgens dauert - Braut wird schließlich wieder in ihr Elternhaus zurück gebracht
- *Liminale Phase* (3 Monate): Frau erlernt alle Aktivitäten, die sie später können muss (kochen, putzen, Wasser tragen) - es folgen 3 rituelle Marktgänge im Hochzeitsgewand - sie wird im

Fluss gebadet

- *Wiedereingliederung und Abschluss des Rituals*: Braut wird wieder zum Haus des Gatten gebracht - in üblicher Kleidung erfolgt ein symbolischer Besuch der Abstammungsfamilie + offizielles Fragen

Gibt's sowas wie einen "Western-Style"?

eigentlich nicht - besser von "World-fashion" oder "Cosmopolitan-style/fashion" sprechen - heute oft Kombinationen - manchmal auch ethnic-dress (oft bewusst eingesetzt oder auch bewusst nicht eingesetzt)

z.B. in Afrika zur Zeit der Unabhängigkeitsphasen oder vor Gericht: häufig World-fashion getragen - nach der Unabhängigkeit: oft wieder ethnic-dress Elemente

allg. eher ein Verschwinden von Ethnic-dress - ersetzt durch World-fashion (bes. in der Stadt) - ethnic-dress eher bei Zeremonien - Frauen führen eher ethnic-dress weiter als Männer

Unterscheidung: Ethnic-dress & Nationalkleidung (bes. dort, wo große Staaten sich gegenüber anderen Staaten abgrenzen wollen - intern gibt's aber noch viele kleine Gruppen)

Bsp: Nigeria: Vergleich "Nembe" & "Kalabari"

diese 2 Gruppen haben große rel., ethn., Gemeinsamkeiten, Verwandtschaftssystem ist ähnlich, Sprache gibt's eine gemeinsame - neben Dialekten (in den Städten wird auch untereinander geheiratet)

aber Unterschied in der Kleidung, der bewusst praktiziert wird
übergeordnet: Ijo-Gruppe

Geschichte: Sklavenhandel + Palmöl-Export - bei der Etablierung von europäischen Handelsbeziehungen (18./19. Jhdt): Konkurrenten

Kleidung:

a) Kalabari - Stil

Kleidung hat sehr hohen Stellenwert, es gibt feste Regeln -

Männer- Kleidung: 5 Kategorien (hierarchisch geordnet)

Frauen- Kleidung: Alltagskleidung (Rock, Bluse - oft "wax-Stoff" -, viel Schmuck, Haarbinde, Handtasche)

"Iria" (Fruchtbarkeitszeremonie): beginnt bei Pubertät und endet mit dem 1. Kind - 5 Stadien, genau festgelegt, best. Kleidungsstücke + best. Verhalten - "fatening" beginnt (wird heute aber kaum mehr praktiziert) - erst ab den 90er Jahren bekam Iria eine geringere Bedeutung

b) Nembe - Stil

weniger fixe Regeln, lockerer, achten nicht auf ihre Erscheinung & drücken das auch bewusst aus - Männer-Kleidung: 3 Kategorien

Frauen- Kleidung: alles einfacher (wax- Bluse nur zu best. Anlässen)

"Ira" (Fruchtbarkeitszeremonie): wird schon ca. seit 50 Jahren nicht mehr praktiziert - und damals: erst nach der Geburt des 1. Kindes (ca. 6 Monate) - Statussymbol: der geöffnete Schirm

großer Unterschied auch bei Begräbnissen:

Kalabari:

gut, prachtvoll gekleidet, besonders wichtig ist die Kleidung der Haupt-Trauernden - ganz genau festgelegt, was sie tragen müssen

Raum wo Leichnahm:

1. Raum: rote Stoffe
2. Raum: handgewebte, westafrikan. Stoffe
3. Raum: bestickte Samt- und Seidenstoffe aus Indien
(außer bei Christen: dann weißer Stoff)

Nembe:

nur vom Häuptling wird eine andere Kleidung bei Begräbnissen erwartet - die anderen kommen wie gewohnt

Raum: mit weißen Stoffen ausgelegt

Gibt's "fashion" in indigenen Kulturen?

Ansätze, dass Mode universell ist:

- weg davon, dass Mode kurzfristig ist
- Wandel kann auch sporadisch ablaufen und von außen bewirkt werden

-> das führt dazu, dass in kleine Kulturen neue Stile entstehen (fast entstehen müssen)

Faktoren sind:

- persönl. Charisma (eine Person forciert einen neuen Stil) - gibt's überall
- unkontrolliertes Einfließen von Ressourcen (neue Güter, Wissen, Überlagerung, Techniken) - überall
- rapider Bevölkerungszuwachs - überall
- Veränderung von politischen Machtverhältnissen (muss nicht überall sein)
- industrielle Revolution (nicht überall, Kapitalismus, Industrialisierung)
- Verunsicherung im Image (eher bereit zu wechseln und auszuprobieren) - nicht überall - Post-Industriell

Bsp. Nordamerikanische Indianer (+Pelzhändler)

Pelzhändler versuchten, die Indigenen zu motivieren, mehr Tiere zu erlegen -> Geschenke, westliche Güter (Alkohol, Glasperlen, Schmuck, best. Stoffe) - die Bevölkerung bevorzugte best. Arten, Stile,... - Gesamterscheinung war wichtig - Vorlieben veränderten sich aber im Laufe der Zeit (andere Farben, Formen,...)

15. Dezember 2005

THE SARI:

Sari: lebendig, dynamisch, drückt Ästhetik aus

Qualitäten: meistgetragener Sari = synthetisch; führender Stil = Nivi Stil; individuelle Wahrnehmung der einzelnen Körperteile aufgrund des Bindens

Beziehung zwischen Frau und Sari: Sari lässt Frau schöner, femininer wirken.
Intimität der Beziehung = Zeugnis für das Eigenleben des Sari. „Fütterung“ des Sari = Wasser, mit dem Reis gewaschen wird, wird zur Reinigung des Sari verwendet.

Der Pallu: Emotionen verbergen, unterstreichen erotisierende Wirkung;
multifunktionales Werkzeug; Brücke von Vertrauten zur weiten Welt; Mittelstück zwischen individuellem Selbst und Außenwelt.

Probleme des Pallu: kann sich verfangen; Gesicht und Sicht verdecken; durch Berührung Intimität verletzt (Feuer fangen); Pallu als Strang; er kann auch helfen

The Frock: knielang und dekoriert; von brit. Missionaren im 19. Jhd. eingeführt; tragen Mädchen bis 12 Jahren

„Maxi“: Frock für Erwachsene

„shalwar kamiz“: 3-teilig: lange Hose, Bluse oder langes Hemd und Schal

Materialität und Ästhetik:

Soziale Komponente wird betont; Kleider sind Zeichen, wird wie Text gelesen.

Daniel Miller → clothing as material culture

- 1) Akt des sich-bekleidens
- 2) Materialität; Kleider sind Gegenstände

1) Aktivität des Ankleidens; Träger als Handelnde (Gell: Art and Agency) → Produktion wird auf Person umgesetzt, die sich täglich bekleidet.
Jede Person persönliche Ästhetik entwickelt. (ästhetisch ist nicht immer schön). Jeder schafft seinen individuellen Stil. Das Selbst wird in die äußere Welt getragen.

2) Beschaffenheit; Kleidung als Gegenstand. Wirkung des Materials auf sich selbst → persönliches Empfinden. Was bewirkt Material?

Untersuchung Kleiderschrank:

Allgemeine Einstellung zur Mode

Bestimmte Farben, Materialien

Alltagskleidung/bestimmte Anlässe (Erwartungshaltung an den Anlass)

Ergebnisse 3 Frauen:

ROSIE: Anfang 30, verheiratet, Managementberaterin, viel Geld, besitzt 7

Kleiderschränke, ist im Nobelrestaurant „the ivy“ eingeladen.

Sie greift zu Lederrock, Khaki-Top mit Glitzersteinen, Ledermantel und hohen Stiefel. Sie fühlt sich unwohl.

MUNTAS: 40 Jahre, verheiratet, aus Indien, ist nach London gezogen. Besitzt 4

Kleiderschränke (3 western clothing, 1 indian clothing)

Paris-Hochzeit, trifft alte Freunde wieder, großer Druck lastet auf ihr.

Sie mixt aus beiden Schränken, weisses Leinenkleid, ethnic-Hosen, jadegrüner Schal.

Sie fühlt sich wohl, Kleider – Persönlichkeit zum Ausdruck

VIVIAN: Sie mag keine Mode, trägt was sie findet. 1 Kleiderschrank, ist Ende 50, pensionierte Politikwissenschaftlerin. Will der Umwelt zeigen, dass ihr Mode egal ist.

Farben: düster, erdfarben, grell

Schnitte sind praktisch und bequem, Röcke sind bodenlang, hinten langer Schlitz (Bewegungsfreiheit)

Von Reisen: Ponchos, mittleren Osten → nichts provozierendes

Besonderer Anlass: Hochzeiten der Familie. Sie trägt bodenlangen Rock, bei besonderen Anlässen sagt sie ab.

Stil: alle Facetten kommen zum Ausdruck, Kleidung als zweite Haut → Fusion von Person und Kleid.

Der Verhüllte Körper 12.01.2006 (Mitschrift von Angeline)

Referat Kleiderordnung in Tonga

Kleidung repräsentiert sozialen Stand und Religion.

Bark Cloth: Material wird aus Rinden gewonnen und zu Stoffen verarbeitet

Stoffe: um den Körper gewickelt, mit einer Schnur an der Taille befestigt, gibt auch

Matten (Waistmats) die umgewickelt werden

Früher wurde „oben ohne“ gegangen.

Traditionelle Kleidung wird heute häufig über der europäischen Kleidung getragen.

Ein Untergebener durfte nicht ohne Wickelungen vor einen Vorgesetzten treten;

An Farbe und Verzierung ist der Rang ablesbar.

Auch über der Arbeitskleidung werden oft Hüftmatten getragen.

In der Migration werden sie nur noch zu Anlässen getragen. Auch Tote werden eingewickelt. Traditionelle Kleidung als Behelf für den Übergang in ein anderes

Leben;

Beliebt ist auch der Besuch von Flohmärkten, besonders für junge Leute, da sie dort keine Schuluniform tragen müssen. Kleidung wird meist von Verwandten überreicht, begehrt sind Geschenke von ausländischen Verwandten;

Traditionelle Bräuche in der Mode sind nicht komplett ausgelöscht, sondern nur ergänzt.

Hüftmatten sind zu Anlässen beliebte Geschenke, sie haben kulturellen Wert und sind eine Tauschware;

Symbole haben große Bedeutung, auch europäische Symbole aus der Kolonialzeit; Imitationen werden heute oft aus Baumwolle hergestellt;

Referat Ende

Produktion und Konsumtion

Warenaustausch liegt dazwischen!

KSA-Studien und Umgang mit Warenaustausch: Produktion für Konsum und

Austausch von Gütern, was auch zu Konsum führt;

Im traditionellen Kontext werden die 3 Bereiche nicht getrennt;

Forscher wollten lange Zeit nur ihre entwickelten Systeme bestätigt sehen.

Kritik an den Systemen:

- 1.) gibt auch bei Prestigegütern so genannte eingeschränkte Systeme des Warentauschs; zu egalitäre Sichtweise in früheren Studien: Prestigegüter konstituieren Hierarchien
- 2.) großer Kontext blieb unbeachtet, die Güter selbst und ihr Wert wurden zu wenig beachtet
- 3.) Bloch und Parry: Polarisierung traditioneller Austausch und Geldökonomie trifft in traditionellen Gesellschaften nicht zu, auch im trad. Kontext Profitorientierung
- 4.) auch in traditionellen Ges. sind Tausch und Konsum 2 unterschiedliche Phänomene. Wichtig ist, den Schlüssel für die Dynamik der Nachfrage zu finden. Dazu muss man die Einstellung von Personen zu bestimmten Gütern kennen.

ad Konsum:

2 Idealtypen:

- a) Konsum letztes Glied der Kette: Produktion -> Tausch -> Konsum (Konsum wäre Funktion des Vorangegangenen)
- b) Sozial gesehen: Konsum an 1. Stelle, Ursprung für spezifische Struktur der Nachfrage-> entsprechende Produktion

Konsum ist kein sozial autonomes Phänomen, muss aus kulturellem Kontext verstanden werden, wie aus den persönlichen Bedürfnissen!

Eine bestimmte Art sozialer Existenz produziert auch eine bestimmte Art persönlicher Wahrnehmung des Selbst, hat bestimmte Art der Konsumtion zur Folge!

Produktionsbedingungen

1.Bsp: Kodi, Sumba

Stoffe werden mit Ikat- Technik Indigo-gefärbt: Stoffe werden abgebunden, bevor sie gefärbt werden; wird von Frauen gemacht, besonders geschickte Frauen können Muster machen; gehört zu den Reserveverfahren; werden vor allem entlang der Küste produziert, da dort die Indigopflanze wild wächst;

2 Stile

- a) kommt von der Insel Savi, dort sind die Muster floral und ornamental im Ostteil auch Tiermuster: Schlange, Hähne, Pferde, Wild
- b) im Westen: geometrische, abstrakte Muster oder Teile von Tieren dargestellt, auch Symbole für Reichtum z.B. omegaförmige Hängeohrringe;

Kodi-Stoffe gelten als besonders schön. Sie werden auch für rituellen Austausch verwendet und auf Märkten angeboten. Seit 19.Jh. wichtiger Exportartikel; Im trad. Kontext: Gewand für Zeremonien. Wird von beiden Geschlechtern getragen. Auch auf Grabsteinen angebracht, Leichname eingewickelt, als Banner verwendet. Produktion findet sehr isoliert im Busch statt, ist auch ein Ritual. Jede Frau lernt weben und die Ikat-Technik, aber nur wenige werden ins Indigo-Färben eingeweiht. Heute werden Frauen aus Savu als Personen mit okkultem Wissen gedacht, Verbindung mit moro (Farbe blau). Der Ehemann der Bringerin aus Savu hatte einen Ehemann, der mit Metall umgehen konnte, die Verbindung zwischen Färben und Metallbearbeitung besteht noch.

Frauen ist das Indigofärben nur außerhalb ihrer gebärfähigen Phase erlaubt. Ein fertiger Stoff wird als Geburt gedacht. Junge, unverheiratete Mädchen stellen die Farbe her. Dieser Prozess gilt als gefährlich für Schwangere, menstruierende Frauen könnten die Farbe verderben. Ältere Frauen sind am wichtigsten: sie haben indigoblaue Tattoos am Unterarm, machen gute Geschäfte, sind Spezialistinnen, ihre Kenntnisse sind ein Machtfaktor, Gewebe haben magischen Charakter, Prestige hat auch negativen Aspekt, gelten als Hexen, werden mit Tod assoziiert, mit dem Geruch von Leichen identifiziert aufgrund des intensiven Farbgeruchs;

Qualitätsunterschiede: auf lokalen Märkten oft schlechte Stücke;

Kriterium: Farbe: je dunkler, desto wertvoller! Farbspektrum grün bis schwarzblau Stoffe auch für rituellen Austausch;

Blue handed women: Zeichen von Würde; gelten als ökonomisch unabhängig; Parallelen zu Geburt: gleiche Pflanzen zur Blutstillung nach der Geburt wie im Farbtopf zur Bindung, Abbinden steht für Gebärfähigkeit, Bauch und Färbetopf

beim Trocknen Oxidation: Blauton entsteht, je öfter der Vorgang wiederholt wird, desto intensiver die Farbe

19. Jänner 2006

Fortsetzung Produktion, Warenaustausch

Clean clothes: 1990 in Holland gegründet, Alle Arbeiter haben Recht auf sichere, gute Arbeitsbedingungen; gute Mindeststandards, Artikel 23 der Menschenrechte; Recht über ihre Bedingungen zu informiert werden.

Auch die Öffentlichkeit hat das Recht zu wissen, wie sich Produktionsbedingungen zusammensetzen.

Industrie → gute Arbeitsbedingungen herstellen. Handelsunternehmen sollen zusammen arbeiten.

Arbeitsbedingungen → meist 14-16 Std./Tag; heiss/kalte Arbeitsräume; schlecht belichtet; alte Nähmaschinen; schlechte Luft; keine Notausgänge (Brände); Akkorddruck; Frauen sexuell missbraucht...

Maquilas → Billigfabriken, in Zentralamerika entstanden

Junge Frauen beschäftigt. In Guatemala existiert das Arbeitsrecht nur auf Papier. 60% der Maquilas sind in koreanischen Besitz → Korea war eines der ersten Billiglohnländern. Korea: erhält Aufträge, übernehmen Produktionen in anderen Ländern.

Balljungen von Pakistan: stellen Fußbälle her, Handarbeit, 20 Mio. Bälle/Jahr; ¾ der Weltproduktion findet dort statt. 4 Bälle/Tag angefertigt; arbeiten meistens versteckt, bekommen pro Ball 58 cent. Häufig wird noch Geld abgezogen → Mafiasteuer 2002 von der Fifa aufgedeckt.

Osteuropa: Polen, Weissrussland, Rumänien, Bulgarien

Vorteile → geografische Lage, gute Infrastruktur, ausgebildete Arbeitskräfte, viele Produktionswerkstätten. EU erleichtert Handel durch Zollbegünstigungen.

Passive Lohnveredelung: Textilhandel Osteuropa

Vorgefertigte Schnittmuster werden in Länder geschickt, nur noch zusammennähen → niedrige Lohnkosten

Im Osten gibt es keine eigenen Kleiderfirmen, alte Fabriken werden als Nähstuben benutzt. Starker Konkurrenzdruck, ¼ der Importe nach Deutschland stammen aus dem Osten

Informeller Sektor: Heimarbeiterinnen

Frauen arbeiten von zu Hause aus, schlechte Nähmaschinen, keine sozialen Sicherheiten, Arbeitsleistung auch von keinem anerkannt; haben die schlechtesten Arbeitsbedingungen

Warenaustausch: traditionelles System Indien

Stoffe und Kleidung gelten als wichtiger Austausch

→ BADAGAS: in Südindien (Nilgiri) im 16. Jhdt. eingewandert, Kleidung bildet Kontrast zu Hindi-Vorfahren

Stoffe werden ausgetauscht:

- Bei Verwandten/zeremoniell; Gruppen vernetzen
- Gegengeschenk für Dienstleistung → von Paul Hockings erforscht

- Priester – welche das Puja-Ritual vollziehen – diese bekommen nur Stoffe aus Baumwolle, Stoffe in denen Tiere vorhanden sind, sind im Tempel verboten.
- Stoffe werden hergegeben im Sinne einer intertribalen Reziprozität.

Konsum: am afrikanischen Beispiel im Kongo

Konsum definiert sich über Axiome der Moderne. Von autonomen, rationalem Individuum denkt man sich in einem großen leeren Raum.

Bedeutung wird von aussen konstruiert, durch Codes, paradigmatisches an Individuum gebracht.

Individuen übernehmen bestimmte Rolle.

Konsumtion: System von sozialen Werten, Wünschen, Nützlichkeiten, werden von aussen an das Individuum gebracht. Alles wird von aussen bestimmt.

Strategien: spezifischer Weg bei dem Verlangen und Wünsche geweckt werden. Hängt zusammen, wie Persönlichkeit dargestellt wird. (self-hood)

Persönlichkeit: private und kulturelle Sphäre.

Man muss sich eine Lebenssphäre schaffen, einen Lebensraum, in dem man sich wohl fühlt.

Wechsels von privater und kultureller Sphäre – Selbst

Kongo: Kleidung spielt große Rolle, clothing auch in historischen Zeiten wichtiges Phänomen der sozialen Differenzierung. Bestimmte Strukturen bleiben immer wieder gleich.

Fell von Madern und Ziegen mit Zebraschwänzen getragen. Upper Range hat sich elegant gekleidet, sie sind nie barfuß gegangen.

Die Einführung von europäischen Gütern hat Kleidung verstärkt.

Kongo → belgische/englische Kolonisation. Hat Stellenwert der Kleidung nicht geändert.

Lebenseinstellungen:

- Lebensenergie kommt immer von außen
- Lebenskraft – Wohlgefühl: vom Rang, Nähe zur Energiequelle; wurde mit Reichtum und Gesundheit gleichgesetzt
- Lebensstrategie: Das Fließen von Lebenskraft zu positionieren
- Anhänger haben: Leute, die viel Besitz haben. Sollen sich Bewunderer besorgen.

Dezentralisierung von Reichtum:

Post-koloniale Zeit: im französischem Teil von Kongo Lebenskraft im Mittelpunkt, Paris → Königshof

Brazauille → es entstehen Jugendclubs

Bilder vom modernen Leben in Paris werden über die Medien transportiert.

Existos → Durchschnitt 18 Jahre, gegenseitige Hilfestellung leisten; alle müssen Beitrag zu Zielen der Gruppe leisten

Ziele waren: totale Identifikation mit dem Pariser Lifestyle. In Clubs immer Konkurrenz → über Kleidung transportiert, jeder Club hatte eigenen Designer. Personen können sich das leisten; ökonomische Expansion (Gehälter steigen schneller als Preise)

60er Jahre: Niedergang der Clubs

Man wendet sich gegen Kleiderkult. Existos verschwinden von der Bildfläche.

Wertesystem wird jedoch nicht ausgelöscht. Neue Hierarchien entstehen → schwarze Politiker

Konsum bestimmt die Identität

1968 Militärputsch

Zweite Welle von Existos: LA SAPE („Wissen“)

→ wie man sich elegant kleidet Zentren von Jugendclubs

Jeder LA SAPE kann sich Aufenthalt in Paris leisten → Zustand der Liminalität. Gibt Informationen an Leute in Heimat. La Sape haben kein geregeltes Einkommen. Sie schaffen es trotzdem nach Paris zu kommen; Designerstücke werden ins Land geschafft. Wenn sie zurückkehren werden neue Ensembles gezeigt → Ritual, Party veranstaltet.

Fake-Stücke machen nicht Eleganz aus, sondern nur echte Ware aus Paris. Kopien werden zwar akzeptiert, passen aber nicht in das Erscheinungsbild.

Konsum von Kleidung → Selbst
Konsum bedeutet totale Erfüllung.